

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

6.9.1859 (No. 218)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. September.

N. 218.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 16 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung. Der Abonnementspreis beträgt in den Orten des Landpost-Bereichs Karlsruhe 42 fr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 fr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Telegramme.

Paris, Montag 5. Sept., Morgens. Aus Rom meldet das „Journ. des Debats“, Hr. v. Grammont (französl. Gesandter) habe dem P. v. v. vorgeschlagen, daß die Legationen unter einer getrennten Verwaltung bleiben und dem Papste Abgaben bezahlen sollten. Der Papst solle einen Gouverneur zu Bologna, als ein Zeichen der Suzeränität, haben; aber Alles sollte getrennt sein mit Ausnahme der Diplomatie.

Der „Constitutionnel“ kommentirt die Antwort, welche der König von Sardinien der toscanischen Deputation gab. Der König sagte, die Appellation werde von den Mächten gehört werden, welche der Unabhängigkeit Italiens geneigt seien.

Turin, 3. Sept. (A. J.) Der König antwortete der toscanischen Deputation, und erklärte, daß er gern zur Konstituierung eines starken Königreichs beitrage, um die Unabhängigkeit Italiens zu vertheidigen; aber die Versammlung werde begreifen, daß die Erfüllung der Wünsche Toscanas nur statthaben könne in Folge von Unterhandlungen über die Angelegenheiten Italiens. Er werde die Wünsche und die Sache Toscanas bei den Mächten, vor allen bei dem großmüthigen Kaiser unterstützen, der so viel für die italienische Nation gethan habe. Er hoffe, daß Europa nicht verweigern würde, gegen Toscana ein Werk der Wiederherstellung zu üben, was es gegen Griechenland, Belgien, die Donaufürstenthümer unter weniger günstigen Umständen geübt. In Parma sprachen sich für die Amneration 63,403 gegen 506 aus.

Bologna, 3. Sept. (A. J.) Die Versammlung hat den Vorschlag über die Weigerung der Romagna, unter der weltlichen Macht des Papstes zu bleiben, in Betracht gezogen.

Bern, 4. Sept. (Hr. J.) Laut einer vertraulichen Mittheilung aus Paris dürfte eine zweite Zusammenkunft des französischen und österreichischen Kaisers in einer Schweizerstadt erfolgen.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Sept. Heute Nachmittag ist Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden aus Berlin dahier eingetroffen.

Karlsruhe, 4. Sept. Heute sind vier allerhöchste Ordres, d. d. Schloss Mainau, 31. v. M. und 1. d. M., erschienen. Dadurch wird Portepesführer Louis vom 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Stand der Feldweibel versetzt.

Ferner werden nachstehende Regimentskadetten zu Portepesführern ernannt:

- 1) Ludwig Walter im 3. Infanterieregiment,
- 2) Gustav Wänker im Artillerieregiment,
- 3) Otto Stüber im 3. Jägerbataillon,
- 4) Ludwig Waizenegger im 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm,
- 5) Friedrich Deurer im 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen,
- 6) Emil Wagner im 3. Infanterieregiment,
- 7) Alfred v. Scheurer im 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm,
- 8) Ludwig Schmittbaur im (1.) Leib-Grenadierregiment,
- 9) Leopold Kramer im 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen,
- 10) Wilhelm Holz im Jägerbataillon,
- 11) Franz v. Reischach im 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian,
- 12) Adalbert v. Röder im 3. Dragonerregiment.

Ferner haben sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog allergnädigst bewogen gefunden, das Kommando des Generalkabes wieder herzustellen. Dasselbe tritt aus dem Verband des Stabes der Felddivision aus und wird zur Disposition des Armeekorps-Kommandos gestellt. In den dadurch wieder aufgestellten Generalstab werden eingetheilt:

- Oberstleutnant Keller als Chef,
- Hauptmann Dürr, Federer und Schneider,
- Oberleutnant Wenz, v. Hardenberg, Seyb und v. Schilling.

Oberleutnant v. Hardenberg mit vorerster Belassung in seinem Verhältnis als Adjutant des Kommandanten der Felddivision.

Die übrigen Generalstabsoffiziere bleiben bis auf Weiteres zur Disposition gestellt, Hauptmann v. Seutter in seiner

berzeitigen Verwendung als Adjutant des Kommandanten der Felddivision.

Karlsruhe, im Sept. Die Amnestie, welche der Kaiser der Franzosen nach dem Frieden von Villafranca erlassen hat, gibt dem Verfasser des Artikels an die Regierungen Deutschlands in No. 207 der „Freiburger Zeitung“ Veranlassung zu dem Verlangen, daß auch in Deutschland eine allgemeine unbedingte, ehrenvolle Amnestie für die politischen Vergehen von 1848 und 1849 ertheilt werden möge. Wären die Verhältnisse bei uns in Deutschland eine allgemeine unbedingte, ehrenvolle Amnestie für die politischen Vergehen von 1848 und 1849 ertheilt werden möge. Wären die Verhältnisse bei uns in Deutschland eine allgemeine unbedingte, ehrenvolle Amnestie für die politischen Vergehen von 1848 und 1849 ertheilt werden möge.

Wären die Verhältnisse bei uns in Deutschland eine allgemeine unbedingte, ehrenvolle Amnestie für die politischen Vergehen von 1848 und 1849 ertheilt werden möge. Wären die Verhältnisse bei uns in Deutschland eine allgemeine unbedingte, ehrenvolle Amnestie für die politischen Vergehen von 1848 und 1849 ertheilt werden möge.

Die aufrührerischen Bewegungen erfolgten vielmehr gegen die Amnestie und gegen den Willen der Reichsgewalt zum Umsturz einer Regierung, welche sich durch Milde, Opferwilligkeit für Deutschland und Verfassungstreue ausgezeichnet hatte, — sie wurden zum Theil durch Reichstruppen bekämpft.

Jene Milde hat sich indes auch diesen Verbrechen gegenüber nicht verleugnet.

Am 15. August 1848 erfolgte eine Amnestie für Alle, welche nicht als Führer an dem durch Hecker erregten Aufbruch Theil genommen hatten. Als im September 1848 unter Struve's Leitung ein zweiter und am 13. Mai 1849 der letzte Aufstand ausgebrochen war, wurde am 2. Juni desselben Jahres von dem Landesherren eine weitere Amnestie verhängt. Nach Herstellung der Ordnung erging die dritte ausgedehnte Amnestie, indem alle diejenigen, deren Betheiligung an den Aufständen nicht als erheblich betrachtet werden konnte, außer gerichtlicher Verfolgung gesetzt wurden.

Inzwischen erfolgten gegen die schwerer Betheiligten die Strafurtheile; allein die meisten Strafen wurden, insofern die Verurtheilten sich stellten, im Gnadenweg gemildert.

Am 9. Juli 1857 erging endlich die vierte größere Maßregel der Verzeihung, welche alle wegen politischer Verbrechen Verurtheilte umfaßte, die sich zur Strafvermeidung eingefunden hatten, und alle Abwesende, deren Strafe ein gewisses Maß (8 Jahre Zuchthaus) nicht überschritt. Einige noch schwerer Betheiligte haben sich seitdem um Gnade gemeldet und sie erhalten, und noch Manche, welche nicht als Verführer erschienen oder für welche erhebliche Milderungsgründe vorliegen, dürften sie ferner finden. — Auch die Wiedereinsetzung in Bedienstungen (Staatsdiener im engeren Sinn befinden sich unter den Begnadigten nicht) ist Einigen ertheilt worden, während diejenigen, welche keinen öffentlichen Dienst bekleidet hatten, in den Betrieb ihrer früheren Gewerbe möglichst eintraten.

Möge den Begnadigten, sofern ihr Verhalten ihren Verheißungen entspricht, die fürstliche Gnade im vollsten Maße zu Theil werden! Niemand wird daran Aergerniß nehmen, Viele werden diese Milde, nachdem der Ernst des Gesetzes gewaltet, billigen! Allein daß die Führer der Empörung, die Verführer vieler Tausende, die Männer, deren frevelhafte Ehrsucht den Umsturz herbeigezogen, den Verlust so vieler Menschenleben, so vieler Millionen an Staats- und Privatvermögen verschuldet, das Land jahrelang in seiner Entwicklung gehindert hat, daß diese Männer, die Ersten im Aufbruch und die Ersten in der Flucht, straflos in die Heimath kehren sollen, während minder Schuldige, wenn auch Strafbare, die Sühne ihrer Thaten leisteten, dies kann der Freund seines Vaterlandes und des Rechtes nicht wünschen, noch den deutschen Regierungen, am wenigsten der badischen, empfehlen.

Durlach, 4. Sept. Seit einiger Zeit hat auch unser Pädagogium und die damit verbundene höhere Bürgerschule ihren Jahreskurs geschlossen. Das Programm zeigt eine Schülerfrequenz von 83 und am Ende des Schuljahres einen Bestand von 74 Schülern. Die höhere Bürgerschule wurde im Ganzen von 6 Schülern besucht, von denen noch vier zu Ende des Jahres gegenwärtig waren. Die Anzahl der ständigen Lehrer ist fünf, die der Hilfslehrer vier. Vergleichen wir die Schülerzahl dieser Anstalt mit derjenigen anderer Schulen des Landes in kleineren Städten, so fällt uns zunächst die geringere Anzahl an der hiesigen Anstalt in die Augen; untersuchen wir weiter die Heimath derselben, so zeigt sich eine unverhältnismäßig geringe Betheiligung der umwohnenden Landbevölkerung, namentlich der christlichen, und doch liegen die Nachbarorte nicht sehr entfernt und besuchen keine andere höhere Anstalten; auch sollte man meinen, die Nähe der Residenz und die Wirkung der von derselben ausgehenden Bildung müßten anregend und belebend auch in dieser Beziehung auf die Umgebung sich kundgeben, müßten rege, weit-eifernde Theilnahme an allem geistigen Leben erwecken. Zwar

ließen sich in Vergleichung mit andern Landesgegenden wohl manche Gründe dieser Erscheinung in der geringern Wohlhabenheit des Landes und am Ende auch des Stadtvollkes unserer Gegend auffinden; allein ausreichend sind dieselben nicht. Vielleicht ist es uns möglich, in einem künftigen Artikel auf die Sache näher einzugehen.

Pforzheim, 3. Sept. Nach dem eben ausgegebenen Programm des hiesigen Pädagogiums und der damit verbundenen höheren Bürgerschule wurde die kombinierte Anstalt im abgelaufenen Schuljahr 1858—59 von 185 Schülern, und zwar das Pädagogium von 54 und die höhere Bürgerschule von 131 Schülern, besucht. Davon sind 165 Schüler protestantisch, 12 katholisch und 8 israelitisch. Beide Anstalten zusammen haben 6 ständige Lehrer, (Dr. Lamey, welcher Vorstand ist, Schumacher, Provence, Arnold, Richter und Kuhn); außerdem versehen noch einzelne Fachlehrer besondere Unterrichtsfächer. Interessant ist die im Vorwort gegebene Nachweisung über die angetretene weitere Laufbahn der während des Schuljahres ausgetretenen Schüler. Von 35 ausgetretenen Schülern trat 1 in die Kriegsschule, 2 begaben sich auf ein Lyceum, 3 sind in Handelsschulen übergegangen, 12 widmeten sich sofort dem kaufmännischen Beruf, 12 traten als Lehrlinge des Bijouteriegeschäfts ein, die übrigen entfallen auf verschiedene andere Gewerbe. — Die in hiesiger Stadt veranstalteten Sammlungen für die Hagelbeschädigten des Landes ertrug nach einer offiziellen Veröffentlichung bereits 1285 fl. 8 kr., obgleich die Sammlung noch nicht einmal ganz abgeschlossen ist. — Die durch öffentliche Blätter mitgetheilte Nachricht von der alsbaldigen Inangriffnahme der Odewälder Bahn macht hier die Wünsche aufs neue rege, es möge mit der Fortsetzung des durch die politischen Wirren unterbrochenen Baues der Strecke Wislerdingen-Pforzheim bald wieder vorangegangen werden.

Pforzheim, 4. Sept. So eben ist das „Festprogramm zur Fahnenweihe der freiwilligen Feuerwehrein Pforzheim am 9. September 1859, als am Geburtstag Sr. Königl. des Großherzogs“ ausgegeben worden. Nach demselben beginnen die Festlichkeiten schon am Vorabend und endigen Samstag Abends. Am Donnerstag Nachmittag findet der Empfang der Abgeordneten auswärtiger Feuerwehrcorps, die Einzeichnung in das Festalbum, die Anweisung der Quartiere, und Abends 9 Uhr Zapfenstreich und Musik statt. Der Festtag (Freitag) wird durch Völlerschüsse und eine Tageweille eingeleitet. Um 8 Uhr ist Abmarsch des Korps auf den Marktplatz, wo sodann die Gäste vorgestellt und die hiesigen Staats- und Gemeindebehörden, sowie der Veteranenverein empfangen werden. Nach 8 Uhr findet die eigentliche Weihe der Fahne statt, wobei die sämtlichen hiesigen Gesangsvereine in Vereinigung ein Festlied vortragen werden. Darauf beflirt das ganze Korps vor der Fahne und den Behörden und zieht dann zur Kirche. Um 12 Uhr wird nach dem Steighaus marschirt und dort Uebung gehalten. Nach der Rückkehr auf den Marktplatz findet dann der festliche Zug zum Festessen in der Festhalle statt. Von 3 Uhr an: Gesang, Musik, sowie Volksbelustigungen auf dem Festplatze. Um 8 Uhr Abends großer Zapfenstreich. Välle und gesellige Unterhaltungen in verschiedenen Lokalen. Am Samstag ist Morgens Zusammenkunft und Frühstück auf dem Festplatze und sodann gemeinschaftlicher Spaziergang nach Weissenstein oder Besichtigung der Pforzheimer Sebenswürdigkeiten. Um 12 Uhr Rückkehr auf den Festplatz und gesellige Unterhaltung dafelbst. Abends 8 Uhr zum Schluß großes Feuerwerk. — Wie Sie sehen, wird das Fest ein ziemlich ausgedehntes werden. Zum Festplatz ist unser prächtig gelegener Rennfeldplatz gewählt. Bereits sind dort schon zahlreiche Wägen aufgeschlagen, wovon die Festhalle für das ganze hiesige Feuerwehrcorps und die auswärtigen Theil nehmenden Feuerwehrmänner, im Ganzen also für etwa 1000 Mann, Raum bieten wird. Gastgeber und Privaten von hier weiters, den wackern Feuerwehrmännern und dem übrigen, ohne Zweifel sich zahlreich betheiligenden Publikum Labiale aller Art zu bieten, und es wird sogar eine Duell-echten bayrischen Biers, aus dem „Löwenbräu“ in München, dem Durstenden erfrischende Labung bieten. Möchten wir gute Witterung bekalten, und die letzten Tage dieser Woche dürften für Pforzheim recht frohe werden!

Heidelberg, 4. Sept. Der Unglückliche, welcher sich vorgestern von den Zinnen des Königstuhlburmes herabstürzte, war kein Engländer, sondern ein guter Deutscher aus Worms, Namens Eich. Obgleich schon in einem höhern Lebensalter, hatte er hier Theologie studirt, und war früher in Gießen gewesen, wo er sich angeblich zu einem Pietisten der extremsten Gattung ausgebildet hatte. Auf seinen Spaziergängen dahier suchte er die Leute zu belehren, wandte sich dabei meistens an das Proletariat, und gab reichliche Spenden, wenn er mit seinem Unsinn scheinbar gläubig angehört wurde. Daß sich sein Pietismus bis zum Wahnsinn ausgebeht hatte, ging daraus hervor, daß er am Tage vor seinem Selbstmord einen Hausgenossen scheinlich bat, er möge den Untersuchungsrichter zu ihm bringen, weil er Gefändnisse zu machen habe, die ihn zum großen Verbrecher stempelten. Nach eindringlichem Vorhalt über die Natur der Verbrechen gefand er dann den Hausgenossen, daß er der Antichrist sei. Leider wurde dieser Irrsinn

der Behörde nicht schleunigst genug bekannt, so daß jetzt das Grab die Stelle des Irrenhauses vertritt.

Wannheim, 4. Sept. Die Konzerte, welche am 8. und 9. Aug. von der Musik des k. k. österr. Feldjägerbataillons in Frankfurt a. M. und dem hiesigen Männer-Gesangverein „Sängerbund“ auf dem Bockfeller hier stattfanden, hatten das Resultat, daß am ersten Tag, wo das Konzert der Jägermusik war, 236 fl. 15 kr., und am zweiten Tag, an welchem das gemeinschaftliche Konzert der Jägermusik und des „Sängerbundes“ zur Aufführung kam, 441 fl., zusammen also 677 fl. 15 kr. eingingen. Der Patriotische Hilfsverein hatte das Hieherkommen der Musik des Feldjägerbataillons bewirkt. Auf Antrag des Sängerbundes wurde jedoch von dessen und dem Vorstande des Patriotischen Hilfsvereins beschlossen, die Gesamteinnahme zur Hälfte der Kasse dieses Vereins für die verwundeten österreichischen Krieger, zur Hälfte den in und bei Offenburg durch Hagel Beschädigten zuzuführen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die letzte der beschlossenen Verwendungsarten einen wesentlichen günstigen Einfluß auf das Einnahmeergebnis der beiden Konzerte hatte, nachdem sowohl für den Patriotischen Hilfsverein, als auch für die Wasserbeschädigten an der Bergstraße, in Weinheim und Schriesheim, schon reichliche Gaben hier gekostet waren. Der „Sängerbund“ mag deshalb wohl auch von seiner früher bekannt gewordenen Absicht, für die Schriesheimer Beschädigten ein Konzert zu geben, abgegangen sein.

Von obiger, 677 fl. 15 kr. betragenden Gesamt- und Brutto-Einnahme waren u. A. verausgabt worden 126 fl. Beförderungskosten der österr. Musik auf der Main-Neckar-Eisenbahn. Bezüglich dieses Postens waren indessen von dem Vorsitzenden des Patriotischen Hilfsvereins, Hr. v. Werlichingen, dessen Bemühungen um die Sache überhaupt allgemeine Anerkennung und Dank verdienen, gleich Schritte um Rückerstattung eingeleitet worden. Diese ist denn auch dieser Tage durch die Direktion der Main-Neckar-Eisenbahn in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes erfolgt, wofür die Unterstützung-Empfangenden derselben gewiß den pflichtigen Dank nicht vorenthalten werden.

Die Reineinnahme betrug nunmehr 553 fl., wovon denn auch, wie man hört, die Hälfte mit 292 fl. 30 kr. für die durch Hagel Beschädigten in und bei Offenburg bereits abgegangen ist, und zwar an großh. Ministerium des Innern, weil die jetzt zur Empfangnahme von Beiträgen zu gedachtem Zweck noch keine andere Behörde ernannt und eben so wenig ein deshalb sich gebildetes Komitee bekannt ist.

Als Beweis der Wichtigkeit der Jhnen s. J. berichteten Würdigung und Anerkennung des ausgezeichneten Direktors des Gesamtvereins bei dem Sängertage des hiesigen „Sängerbundes“ durch dessen Direktor Hr. A. Werke mag den Lesern Ihres Blattes die Nachricht dienen, daß Hr. Werke von dem Heidelberger „Viedertanz“ zum Ehrenmitglied ernannt und ihm in Begleitung eines sehr verbindlichen Schreibens das Diplom darüber zugestellt worden ist.

Wannheim, 5. Sept. Heute früh 1/2 7 Uhr ist wieder mit klingendem Spiel ein Bataillon bayrischer Jäger, aus der Rheinpfalz kommend, durch unsere Stadt gezogen; auch dieses wurde durch den Brigadier und berittene Offiziere der Garnison mit einer Regimentsmusik eingeholt und durch die Stadt geleitet. Alles marschirte in Mänteln — ein ungewohnter Anblick in diesem Sommer, da letzterer, wie es scheint, mit einem starken Gewitter von uns Abschied genommen hat, welches gegen Mitternacht unter heftigem Regen ausbrach und die Luft bis zu 10 Grad Wärme abgekühlt hat. — Ueber die Beschädigungen, mit welchen ein hiesiger Bürger durch eine Patrouille aufgebracht und in das Krankenhaus abgeführt wurde, ist Jhnen schon früher berichtet worden. Jetzt hat das Untersuchungsgericht über jenen Vorfall eine vorläufige Erklärung in einem der hiesigen Blätter abgegeben, wodurch die Ansicht Ihres Berichters vollkommen bestätigt und angegeben worden ist, daß vom ersten Augenblicke an nichts versäumt worden sei, um diese Sache aufzuklären. Eine Veröffentlichung des Ergebnisses der Untersuchung aber dürfte dem Schwanken der Ansichten über den Thatbestand und die Beteiligung der dabei handelnden Personen und der leidenschaftlichen Erregung, womit dieselben besprochen werden, im allgemeinen Interesse liegen.

Baden, 4. Sept. Gestern war der erste Tag der diesjährigen Rennen auf der Bahn bei Iffezheim. Dagegen gleich der frühe Morgen mit Regen begonnen, besserte sich das Wetter allmählig der Art, daß der Nachmittag Nichts zu wünschen übrig ließ. Bereits von 10 Uhr an begann der Wagenzug von hier aus nach dem Rennplatz, und weitläufig der größere Theil der eleganten Badewelt begab sich hinaus, und darunter kein geringer Theil in eigenen, eben so geschmackvollen als reichen Equipagen, und die beiden für das Publikum bestimmten Tribünen waren dicht besetzt. Unter den Anwesenden bemerkte man Se. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel und den Herzog von Hamilton. Die lange Reihe der übrigen Personen von Distinktion, welche die Gesellschaft bildeten, aufzuzählen, würde für den Raum dieser Blätter zu weit führen; von auswärts waren namentlich viele deutsche Offiziere anwesend. Der Verlauf der Rennen war ganz regelmäßig und blieb ohne allen Unfall, denn daß in einem der Rennen ein Jockey, ohne sich zu beschädigen, vom Pferd stürzte, kann kaum als ein solcher gelten.

Den Preis vom Schloß Favorite mit 1000 Fr. für untrainirte Pferde trug Lord Conyer's brauner Hengst „Fuchantour“ davon.

Den Preis von Lichtenthal mit 2000 Fr. für Pferde aus Frankreich gewann des Barons v. Rivière's dunkelbraune Stute „Ovelette“, die auch im vorigen Jahr hier Siegerin war.

Den Preis von Iffezheim von 3000 Fr. gewann A. Aumont's brauner Hengst „Baconnier“.

Den Continental-St.-Leger von 10,000 Fr. gewann des Grafen Lagrange's braune Stute „Nuncia“, wobei bemerksenswerth ist, daß unter den geschlagenen Pferden sich des-

sen Besitzers „Black Prince“ befand, das genaueste und gefeierte Pferd der gegenwärtigen französischen Rennsaison.

Baden, 5. Sept. Dieser Tage wurde das neue Freskobild in der Trinkhalle, mit dessen Entwurf und Ausführung der Historienmaler Rud. Gleichauf betraut war, enthüllt. Dieses Kunstwerk bildet (mit Ausnahme einer kleineren noch fehlenden Komposition über einer Seitenthüre) den Schluß der bildlichen Ausschmückung des schönen Baues, den Baden der Kunstliebe des vereinigten Großherzogs Leopold verdankt. Wie das Giebelfeld von Reich in plastischen Gruppen die Wirkungen der, zwischen der Dosis und der Murg thronenden, Duellnymph sinnreich und edel darstellt, so war es die Aufgabe des Malers, in dem friesförmigen Raum über dem Eingang in den Trinksaal das um die Quelle sich gruppierende Leben in seinen weiteren Beziehungen durch Kindergestalten zu veranschaulichen. Den blumenbekränzten Born hüten wohlthätige Nymphen, den Nahenden Bad- und Trinkwasser spendend. Um diese bewegten sich in der Heiterkeit und Lust eines schönen Sommertages verschiedene Kindergruppen: Frohes Begrüßen und Wiedersehen; Musik, Aufforderung zum Tanze und im Tanze selbst Begriffe; mit Fesseln und Kränzen beschäftigte Andere, das Vokal für werthe Ankommende zu dekoriren; stüchtige Begegnung und Begrüßung oder Lustwandelnde im herrlichen Duellentrevier u. s. w. Der Totaleindruck des reichen Gemäldes ist ein durchaus harmonischer, sowohl was die wohlwurdhafte und glückliche Komposition und richtige Zeichnung, als die lebensfrische Färbung und sorgfältige Ausführung aller Theile betrifft. Unser Vador ist durch dieses Werk um eine schöne öffentliche Zierde reicher geworden.

Freiburg, 4. Sept. Gestern ist ein zweiter Transport von ungefähr 120 Militärpferden, geführt von Artilleriemannschaft, hier angekommen, um bei den Landwirthen der Umgegend verstellt zu werden. — Wenn von andern Seiten her die Wanderung auf den Feldberg zu dem heutigen Einweihungsfest so zahlreich war, wie von hier aus, so hat die Kuppe des Schwarzwalds für heute eine Menschenmenge zu sehen, wie wohl noch nie. Von hier aus gingen gestern verschiedene größere und kleinere Gesellschaften auf verschiedenen Wegen dahin ab, trotz der für den Besuch eines so hohen Berges fast zu vorgerückten Jahreszeit und trotz der Zweifelhaftheit der Witterung. Wenn, wie nicht zu bezweifeln ist, das Fest zur Befriedigung ausfällt, sollte man nicht Veranlassung nehmen wollen, alljährlich ein derartiges Walfest hoch auf dem Gipfel der Berge in Gottes freier, weither Natur zu feiern? Es wäre ein Fest einzig in seiner Art, Leib und Seele stärkend, und in den Hochsommer verlegt, allgemeiner Theilnahme gewiß.

Staufen, 4. Sept. Gestern Abend mit Einbruch der Nacht branneten auf allen den Feldberg umgebenden Höhen des Schwarzwaldgebirges so auch auf der Belchenhöhe weit hin leuchtende Freudenfeuer in Erwidderung und zur Begrüßung der zu gleicher Zeit eingetretenen bengalischen Beleuchtung des auf dem Feldberg zur Erinnerung an die allerhöchste Vermählung Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin in von den Gemeinden des Landamts Freiburg und des Bezirksamts Schönau errichteten Thurnes, dessen feierliche Einweihung unter dem Namen „Friedrich-Luisen-Thurm“ heute an Ort und Stelle stattfinden wird. Ueber Nacht fiel, wenigstens in hiesiger Gegend, Regen, und deshalb mußten viele dahier und aus der Umgegend, die sich zur Feier des Festes entschlossen, weil der auf die höchste badische Gebirgshöhe führende Pfad nur bei trockener Witterung begangen werden kann, ihr Vorhaben aufgeben. — Heute sind daher die Nebelände als geschlossen erklärt und damit fundgegeben worden, daß der Herbst vor der Thüre steht. Man erwartet, wenn die Witterung günstig wie bisher fort-dauert, ein vorzügliches Ertragniß, in den einen Lagen mehr wie in den andern. — Künftige Woche mit dem 11. beginnend ist uns der erfreuliche Besuch des Oberländer forstlichen Vereins angefündigt, mit welchem wohl noch andere Forstwirthe von nah und fern und die Verehrer der Forstwirtschaft sich einfinden dürften. Dem Vorhaben nach werden die Vormittage zu öffentlichen Vorträgen über forstliche Gegenstände, und zwar im hiesigen Rathhause, verwendet, die Nachmittage zu Ausflügen in den herrlichen Waldungen des Staufenener Forstbezirks, die zu den schönsten des Landes zählen sollen; die Abende sind der geselligen Unterhaltung im Rätzschen Biergarten gewidmet. Zum freundlichen Empfang der verehrten Gäste sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

Ueberlingen, 2. Sept. Dem „Seeboten“ zufolge landeten Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf einer Gondelfahrt heute Nachmittag abermals in Ueberlingen, besuchten das Waisenhaus und das Spitalgebäude, und kehrten Abends nach Mainau zurück.

Stuttgart, 2. Sept. (Fr. J.) Wie man vernimmt, wird der Landtag im November wieder zusammentreten und dürfte dabei die Konkordatsfrage eingänglicher Beratung unterzogen werden. Der von dem Abg. Sarvey verfaßte Kommissionsbericht soll bereits fertig sein und in diesem Augenblicke bei dem Korreferenten zur Durcharbeitung liegen, worauf er von der staatsrechtlichen Kommission selbst beraten und dem Druck übergeben werden wird. Die Stimmung der Mehrzahl der Kommission soll gegen die Genehmigung mehrerer ihrer Ansicht nach mit der Verfassung im Widerspruch stehenden Bestimmungen des Konkordats sein; andere Bestimmungen aber, die nur durch Abänderung bestehender Gesetze ins Leben gerufen werden könnten, von ihr ebenfalls als unzutraglich bezeichnet worden sein. Jedenfalls soll sich der Bericht dahin aussprechen, daß das Konkordat zu seiner verfassungsmäßigen Geltung der Zustimmung der Stände bedürfe, daher die Kammer es zur alsbaldigen Vorlage reklamiren solle.

München, 2. Sept. Das neue bayrische Militär-anlehen ist bereits heute, am ersten Tage der Auflage, in

Folge bedeutender Zeichnungen hiesiger Häuser vollständig gedeckt.

München, 3. Sept. (A. J.) Heute Nachmittag ist der frühere Minister und Staatsrath v. Abel nach langer schmerzlicher Krankheit dahier gestorben. Der einst in Bayern so allgewaltige Minister lebte in den letzten Jahren fast einsiedlerisch, und beinahe vergessen, dem Kreis seiner Familie.

Germerstheim, 2. Sept. Nach einer Mittheilung der „Pfalz. Jtg.“ sind gegenwärtig über 800 Soldaten an Fieber, Ruhranfällen u. dgl. krank. Das Verhältnis der Kranken zu den Gesunden ist wie 1 : 3. Von Seite der Militärbehörden werden alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Diese, sowie die eingetretene kühlere Witterung lassen eine baldige Besserung hoffen.

Frankfurt, 4. Sept. Heute ist der König der Belgier, auf einer Reise an den Comer See begriffen, hier eingetroffen.

Koblenz, 2. Sept. Einer hier eingetroffenen offiziellen Mittheilung zufolge ist es unrichtig, was Berliner Blätter über eine bevorstehende Unterbrechung der Kur Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten in Dänische und sofortige Rückkehr nach der Hauptstadt gemeldet haben. Der Prinz-Regent wird nämlich nicht früher, als am 28. Sept., aus dem gedachten Seebade abreisen, noch an demselben Tage hier eintreffen, und sich Tags darauf nach Baden-Baden begeben, um dort der Feier des Geburtstages seiner erlauchten Gemahlin beizuwohnen, die jedoch nur im engsten Familienkreise begangen werden soll. Das hohe Fürstpaar wird sodann hierher zurückkehren, einen Tag hier verweilen, und sich sodann nach Köln begeben, um der Festlichkeit beizuwohnen, welche zur Eröffnung der dortigen Rheinbrücke stattfinden wird.

Die Weinberge am Rhein und an der Mosel sind seit einigen Tagen geschlossen, wie es immer geschieht, wenn die Trauben in der Reife begriffen sind. Man hofft in nächster Woche mit der Lese der rothen Frühtrauben beginnen zu können. Die Aussichten der Winter auf ein vorzügliches Produkt sind somit ihrer Verwirklichung nahe.

Die Eisenbahn-Strecke von hier nach St. Goar wird am 15. Oktober schon eröffnet werden.

Schwerin, 1. Sept. (A. J.) Wahrscheinlich sind die Verheerungen, welche die Cholera jetzt in manchen Gegenden Mecklenburgs anrichtet. Einzelne Dorfschaften sind zur Hälfte, abgesehen liegende Bauerngehöfte fast ganz ausgestorben; es fehlt an Holz und Arbeitskräften, um Särge für die Todten zu machen, und an Trägern, um solche zur letzten Ruhestätte zu geleiten; die landwirthschaftlichen Arbeiten ruhen gänzlich, und alles Vieh weidet Tag und Nacht in den Koppeln, da keine Menschen zur Fütterung derselben mehr vorhanden sind. Auf so furchtbare Weise hat übrigens die Cholera bisher nur in einzelnen Dorfschaften und Rittergütern gewüthet; in allen Städten und den meisten Gegenden des flachen Landes zeigt sie einen ungleich gelinderen Charakter, obgleich es auch hier an zahlreichen Erkrankungen, die häufig schon nach einigen Stunden den Tod bringen, nicht fehlt. Der südwestliche Theil Mecklenburgs blieb bisher von der Ansteckung noch gänzlich verschont, während gerade die fruchtbarsten und wohlhabendsten Gegenden am meisten leiden müssen.

Hamburg, 1. Sept. (A. J.) Die Cholera, welche bei uns dem Erlöschen nunmehr ziemlich nahe ist, hat doch eine bedeutende Anzahl hingerafft. Nach amtlichen Aufzeichnungen zeigten sich die ersten Spuren der Krankheit am 3. Juni. Bis zum 25. Aug. dürfte die Zahl aller bekannt gewordenen Cholerafälle sich auf etwa 1616 belaufen haben, von denen auf den Monat Juli allein über 900 fielen. Zur Zeit der größten Verbreitung der Epidemie sollen nahezu zwei Drittel, später nur etwa die Hälfte der Erkrankten gestorben sein.

Berlin, 3. Sept. Die „N. Preuß. Jtg.“ theilt die Veröffentlichungen des Advokaten Fries über die Eisenacher Versammlungen mit und bemerkt dazu:

Der Haupttheil der veröffentlichten Namen gehört Kaufleuten, Fabrikanten, Buchhändlern, Rechtsanwälen u. dgl. an; auch einige Gutsbesitzer sind darunter. Den ehemaligen Gotha'schen Häuptern begegnet man nicht unter den Unterzeichnern der Erklärung, in der, charakteristisch genug, die demokratische Partei immer vor der konstitutionellen genannt wird. Wer es noch nicht wissen sollte, daß die ganze Geschichte auf Organisation der deutschen Demokratie hinausläuft, für die Preußen die Kasernen aus dem Feuer holen soll, der mag aus jenem unhöflichen Vortreten der Demokraten ersehen, daß man die Konstitutionellen nicht einmal, wie vor einem Jahrzehnt, voranschicken und Bahn brechen lassen, sondern sie nur als anlockendes Aushängeschild für ängstlichere Gemüther mit sich schleppen will.

Man schreibt der „Fr. P.-Jtg.“: Privatnachrichten, die hier eingetroffen sind, bestätigen, daß die Rüstungen in den Häfen und an den Küsten Frankreichs in umfassender Weise betrieben werden. Die französischen Seidenhändler machen kein Hehl daraus, daß sie an den baldigen Ausbruch eines Seekrieges glauben, und sind bemüht, ihre Waaren an den Mann zu bringen. Besonders in den südlichen Häfen Frankreichs häuft sich das Material zu Truppentransporten immer mehr, und man ist darum in französischen Handelskreisen auf einen neuen Krieg gefaßt. Die Entmutigung in der französischen Handelswelt muß außerordentlich sein.

Am 31. v. M. ist in dem sog. Spreesyraten-Prozess das Urtheil gesprochen worden. Es lautet auf 6 Wochen bis 15 Jahren; nur eine Freisprechung erfolgte. — Bis jetzt ist noch kein Minister mit der Verantwortung der Stettiner Adresse betraut worden. — Nächstens begehrt der Oberbürgermeister Krausnick sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Berlin, 4. Sept. Der von Hr. Massimo d'Azeglio aus Bologna erlassene Nothruf nach dem baldigen Zu-

Sammentritt eines Kongresses wird hier vielfach als ein bezeichnender Kommentar zu den Anstrengungen betrachtet, die jetzt mehrseitig mit wachsendem Eifer für die Ueberwindung der italienischen Frage an das Forum der europäischen Mächte aufgebracht werden. Je weniger man darüber verwundert ist, daß gerade die Urheber des in Italien begangenen Unrechts von dem Urtheilspruch einer schon längst mit ihnen einverständenen Kongressmehrheit neben der Weihe ihrer Uebergriffe auch die Beseitigung der Schwierigkeiten erwarten, welche die Unlust zur Erfüllung feierlicher Verpflichtungen ihnen bereitet hat, um so mehr erstaunt man doch über die sonst bei der Bewegungspartei nicht beliebte Offenheit, mit welcher der Bologneser Revolutionskommissar die verlegenheitsvolle Ungebild noch längeren Erwartens durchblicken läßt. Der Umsurz will seine Ernte in Sicherheit bringen, so lange er noch auf seine Leute rechnen kann, und gute Freunde finden Das begreiflich. Wird doch die britische Presse nicht müde, in der etwas peinlichen Anschlußfrage dem König von Sardinien vor Allem die Herbeiführung fertiger Thatsachen zu empfehlen; und ist doch Lord Palmerston im Verein mit Fürst Gortschakoff auf das angelegentlichste bemüht, dem französischen Ehrgefühl über die Bedenken des Abkommens von Villafranca hinwegzuhelfen. Daß auch deutsche Blätter, namentlich die „Köln. Ztg.“, diese Bemühungen unterstützen und insbesondere an Preußen das dringende Verlangen richten, sich der Theilnahme an einem Oesterreich aufzuzwingenden Kongress nicht länger zu entziehen, erscheint hier kaum auffällig, nachdem sogar die „Spen. Ztg.“ in den jetzigen Vorgängen auf der Apenninischen Halbinsel nichts Anderes entdeckt hat, als den Kampf der „Stabilität“ gegen das selbst zum Thronraub berechnete „Prinzip der Nationalität“. In unsern maßgebenden Kreisen besteht keine Neigung zur Förderung eines Kongresses, dessen Mehrheit schon im voraus auf die Seite des Umsurzes getreten ist. Zugleich herrscht hier vielseitig die Meinung, Oesterreich werde keine Schiedsrichter berufen, die mit ihren Sympathien bereits gegen sein gutes Recht entschieden haben.

Die Nachrichten über die allmähliche Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs lauten im Ganzen günstig. Der hohe Kranke bringt täglich mehrere Stunden außer dem Bette zu und erfreut sich einer zwar langsamen, aber ständigen Zunahme der Kräfte. Im Potsdamer Stadtschloß werden jetzt mit allem Eifer die zur Winterresidenz der Königl. Majestät nöthigen Einrichtungen getroffen. Wie verlautet, steht die Ueberführung der hohen Herrschaften von Sanssouci nach dem Stadtschloß zu Anfang des nächsten Monats zu erwarten. — Ueber das Befinden des Prinz-Regenten sind aus Oesterreich sehr erfreuliche Mittheilungen hier eingegangen. Der Gebrauch des Seebades soll Sr. Königl. Hoheit trefflich bekommen und die Spuren des leidenden Zustandes, in welchem der erlauchte Herr sich vor einigen Wochen befand, schon vollständig beseitigt haben. Der Prinz Karl ist in Schloß Glienicke noch immer an das Zimmer gefesselt. Doch hat das Fieber, von welchem derselbe vor acht Tagen von neuem befallen wurde, in der Zwischenzeit wieder wesentlich nachgelassen.

Wien, 2. Sept. Nachdem die „Nöb. Post“ vorgestern ihre volle Befriedigung mit der angelichen Thatsache ausgesprochen, daß die gotthaisch-demokratische Bewegung „in rascher Entwicklung einen immer kleinern Charakter“ annehme, kommt sie heute aus Anlaß der Beseler'schen Schrift: „Deutsche Verfassung nach dem Kriege“ wieder auf diesen Gegenstand zurück. Sie konstatirt zunächst, daß dieselbe sich allmählig zu detaillirten Organisationsvorschlägen zu sammeln beginne und fährt dann fort:

Im In- und Auslande tauchen solche Pläne auf, und wir brauchen selbstverständlich nicht hervorzuheben, daß sie alle in dem einen Punkte übereinstimmen, Oesterreich von Deutschland auszuscheiden. Die Deperation jener deutschen Patrioten, welche das große gemeinsame Vaterland nur durch Zerreißung einigigen zu können glauben, paßt vortrefflich in das System der fremden Mächte, die seit Jahrhunderten eifrig und ängstlich bemüht waren, eine wahre vollkommene Einigung der deutschen Nationalmächte nicht zu Stande kommen zu lassen. Oesterreich von dem deutschen Organismus zu trennen, war freis das konsequente verfolgte Ziel der französischen und englischen Politik, und Ausland hat sich diesem Streben sofort angeschlossen, nachdem es aus dem asiatischen Dunkel auf den europäischen Schauplatz getreten war; was Wunder also, daß die Agitation beifällige Zustimmung findet, welche darauf ausgeht, den durch unglückliche Ereignisse der Vergangenheit und durch dies- und jenseitige Fehler der deutschen Politik herbeigeführten Zwiespalt bis zur vollenden Trennung zu treiben!

Weiter hebt die „Nöb. Post“ die Wichtigkeit der inneren Politik für die auswärtigen Allianzverhältnisse hervor, mit leisen Hindeutungen auf die Zeit des italienischen Kriegs. Sie freut sich, daß es nunmehr besser werden soll. Auch für das Recht der Protestanten in Oesterreich erklärt sich das Blatt lebhaft und meint:

Die Wenigen, welche in der Finsterniß ihrer mittelalterlichen Unbuddsamkeit sich über das Licht der Freiheit ärgern, welches den Protestanten nach langem Harren endlich aufgeht, sind der Zahl nach Null, und ist darum nicht zu fürchten, daß ihr Einfluß im Stande sein werde, das schöne Werk der Eintracht zu stören.

Das neue Ministerium scheint vor Allem dem Gemeinwesen seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man glaubt, daß bereits im Oktober Versammlungen von Vertrauensmännern in allen Kronländern stattfinden werden. — F. M. v. Benedek, der einen sechsmonatlichen Urlaub erhielt, hat (nach dem „Fr. Z.“) um Vergebung in den Ruhestand nachgesucht. Gerüchte sagen, der berühmte General, der für seine glänzende Befähigung bei Solferino keinerlei Auszeichnung erhielt, wolle sich nicht unter das Kommando des F. M. v. Degenfeld stellen, der gegenwärtig an der Spitze der zweiten, in Venetien aufgestellten Armee steht.

Wien, 2. Sept. (W. Bl.) Das hiesige protestantische Konfistorium erhielt gestern von Seiten des Ministeriums die Mittheilung, Sr. Maj. der Kaiser habe bewilligt, daß in Zukunft in den protestantischen Gemeinden Oesterreichs alljähr-

liche Sammlungen zum Besten des Gustav-Adolf-Bereins stattfinden dürfen.

Italien.

Turin, 1. Sept. Die Deputation, die den Auftrag hat, dem Kaiser Napoleon die Adresse der modenesischen Nationalversammlung zu überbringen, ist in Genua eingetroffen. Sie sollte am 1. nach St. Sauveur abreisen. Außer der Adresse ist sie beauftragt, dem Kaiser das bekannte Handschreiben Franz V. zu übergeben. — Dem „Corr. merc.“ wird aus Bologna, 29. Aug., geschrieben, daß dort ein Regiment toscanischer Grenadiere eintraf. General Garibaldi sagte ihnen beim Abmarsch: „Sie gehen, um eine Ehrenmission auszuführen.“ — Der „Indipendente“ zufolge ist in Mantua, Peschiera und Verona kaum die zum Dienst erforderliche Garnison. Das Gros der Armee ist in Benedig und längs dem Po konzentriert. — Graf Cavour ist in Turin eingetroffen. — Wie der „Patrie“ aus Turin geschrieben wird, legt man den Kantonnirungen der französischen Armee eine gewisse Wichtigkeit bei. Sie befinden sich in der Lombardei und im Herzogthum Parma. Da deren weder in Toscana, noch in Modena sind, so schließt man daraus, daß es sich mit Parma und Piacenza anders verhält, als mit den übrigen. Im Fort „Bardi“ liegt piemontesische Garnison.

Turin, 2. Sept. Die toscanische Deputation wird morgen Mittag 12 Uhr in Turin eintreffen. Man trifft Vorkehrungen, um sie glänzend zu empfangen. Der König wird sie um 3 Uhr in Audienz empfangen.

Mailand, 2. Sept. Den mannichfachen Verfolgungen, welchen Deutsche in letzterer Zeit in Mailand ausgesetzt waren, ist endlich von Seiten der Polizei einige Beachtung geschenkt worden, und der Hr. Direktor Rainoni hat durch Plakate, die an verschiedenen Straßenecken angeschlagen, eine Warnung ergeben lassen, die vielleicht den Nutzen hat, die Nordhuten, welche am hellen Tage ausgeführt und unbestraft gelassen wurden, zu vermindern. — So lange wir eine starke französische Besatzung hier behalten, ist wohl nicht leicht eine Demonstration zu Gunsten der venezianischen Aufwiegler, deren sich jetzt hier in Mailand eine große Menge befindet, zu erwarten. Der Glaube, daß die Züricher Konferenzen die Festungen Peschiera und Mantua ohne Weiteres als zur Lombardei gehörig erklären werden, ist den Leuten nicht aus dem Kopf zu bringen, und es scheint nutzlos, dagegen mit vernünftigen Gründen aufzutreten.

Der Fremdenverkehr ist gering und ein großer Theil angesehener Familien, die wir in Wintermonaten hier erwarteten, ziehen vor, ihren Aufenthalt an dem Lago maggiore und dem Comer- und Luganer-See zu nehmen. Ganz besonders scheint es, daß Lugano für die Wintermonate einen zahlreichen Besuch der nobelsten Familien zu erwarten, und es ist wohl auch selten ein Ort zu finden, der sich nicht so ganz besonders durch sein gesundes und warmes Klima zu einem Winteraufenthalt eignete, als Lugano. Schon jetzt fand ich in Lugano außer der Frau Prinzessin von Leiningen den General Ferrari von Parma, den General Brown von London, den Herzog von Scotti aus Mailand, Alle meistens mit Familie und Gefolge; sowie eine große Anzahl englischer Familien, welche zum größten Theil für den Winter hier verbleiben. Das Hotel du Paris in Lugano mit seinen Belvederen ist unstreitig eines der billigsten und ausgezeichneten gut und komfortabel eingerichteten Gasthöfe in der Schweiz; der Wirth ist ein Deutscher, Hr. Beha, wenn ich nicht irre, ein Badener, der, wie es scheint, kein Opfer scheut, für die größte Bequemlichkeit der Reisenden zu sorgen. Sollten in Mittelitalien von neuem die Angelegenheiten eine kriegerische Wendung nehmen, so ist zu erwarten, daß die ersten Familien sich von dort entfernen und, in einem ruhigen, sichern Aufenthalt und in nicht zu großer Entfernung den Gang der Ereignisse abwartend, Lugano als ihren temporären Aufenthalt wählen werden.

Parma, 3. Sept. (Sch. M.) Mit 63,303 gegen 606 Stimmen ist die Vereinigung mit Piemont beschlossen.

Bologna. Es ist nicht ohne Interesse, dem idyllischen Bilde, welches die revolutionäre Presse von den Legationen entwirft, seitdem die „nationale Partei“ dort herrscht, folgende Stelle aus dem Schreiben eines zu Pesaro befindlichen päpstlichen Offiziers gegenüberzustellen. . . . Zu Verucchio drangen die Banden des Generals Roselli gewaltsam in ein Nonnenkloster ein. Dort wurde nicht nur geplündert und verwüthet, sondern auch alle möglichen Abscheulichkeiten an den armen Frauen selbst begangen. Die Entrüstung ist allgemein (die Furcht, von den Rebellen „Ordnung“ gestiftet, aber eben so groß). Ein Hauptmann, welcher sich diesen Schandthaten zu widersetzen versuchte, erhielt einen Säbelstich in den Leib und starb wenige Minuten später. Um des Scheines willen ließ Roselli etliche dieser „Ribaldi“ festnehmen und das Gerücht verbreiten, man werde sie fesseln; doch Das wird nicht geschehen.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Aug. Von nicht geringerer Bedeutung, als die Gründung der neuen Bank- und Handelsgesellschaft, ist die Konzession zu der Eisenbahn nach Scharatow, einer Stadt von allerdings nur 80,000 Einwohnern, aber als Verbindungspunkt mit Astrachan, dem Kaspiischen Meere und dadurch mit den Ländern diesseits und jenseits des Kaukasus von größter Wichtigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Bruchsal, 4. Sept. Seit 1. d. M. wird in der Weinwirtschaft des Hrn. Franz Moser hier selbstgezeugener 1859er Wein ausgeschenkt, der an Güte den 1858er weit übertrifft. Es gereicht überhaupt diesem Weinproduzenten zur Ehre, durch die Aufmerksamkeit, welche derselbe dem Weinbau widmet, auf diesem Plage immer der Erste zu sein, welcher das Publikum jedes Jahr mit seinem edlen Trank erfreut.

— Heidelberg, 30. Aug. Von befragter Seite werden wir um Aufnahme folgender Bemerkungen des „Heidelb. Journ.“ ersucht: In der Beilage zur „Bad. Landeszeitung“ findet sich ganz verkehrt und mit Fictisschrift gedruckt in der heutigen Nummer ein Artikel aus Heidelberg, in welchem unsere Stadt wegen des Brückengeldes, das sie erhebt, nicht übel mitgenommen ist. Es heißt da, viele Mißbräuche seien schon aus der Welt verschwunden, und man wundere sich, daß nicht auch schon der Unfug mit dem Brückenzoll in Heidelberg abgeschafft sei, jetzt, nachdem in ganz Deutschland kein Schauffee- und Brückengeld mehr erhoben wird. Die Stadt presse den Bewohnern jenseits des Neckars ihren kleinen Verdienst an den zum Markt gebrachten Lebensmitteln ab, und die Fremden beklagten sich in allen Enden der Welt wegen des Brückengeldes, das man in Heidelberg zu zahlen habe. Auch wird Heidelberg vorgeworfen, daß es von der Brücke etwa 8000 Gulden einnehme und nur 200 zur Unterhaltung derselben jährlich ausbebe. Der Verfasser jenes Artikels muß noch wenig gereist sein, sonst müßte er wissen, daß das Schauffeegeld noch nicht allenthalben aufgehoben ist, und daß man Brückengeld in Mannheim, Mainz, Köln, ja sogar in der gebildeten Weltstadt Paris bezahlt. Wir sind auch für den Fortschritt, aber wir rechnen das Fallenlassen einer Gerechtfame, für die eine Stadt auch Verpflichtungen übernommen hat, nicht dazu. Was die Bewohner jenseits des Neckars betrifft, so wissen diese ihr Brückengeld leicht wieder zu bekommen, und die Fremden, die über eine solche Kleinigkeit sich aufhalten, können nur Kümmerlacker sein, die unser Bedauern erregen, und für die es besser wäre, wenn sie zu Hause blieben. Wir finden in der Erhebung des Brückengeldes weder Etwas, das hinter der Zeit zurücksteht, noch einen „Unfug“, sondern etwas Befugtes, das nur gegen Abnahme anderer Lasten aufgehoben werden kann.

So splendid auch die Mitglieder der russischen Kaiserfamilie auf ihren Reisen sind, so scheinen sie doch nachgerade Gasthof-Erfahrungen gemacht zu haben, die sie und da zur Vorsicht rathen. So berichten öffentliche Blätter, der Gahwirth „zu den drei Königen“ in Basel habe der Kaiserin Wittwe vor zwei Jahren, als sie dort mit ihrem Gefolge übernachtete, eine Rechnung von nicht weniger als 17,000 Fr. gemacht. In jüngster Zeit, wo die Kaiserin wieder durch Basel kam, habe er erwartet, daß sie wieder bei ihm antehren werde. Sie habe jedoch ihre Köche vorausgeschickt, welche ihr das Mahl im Buffet des Bahnhofes servirten. Darauf sei sie weiter gereist. Wie in Basel, so solle es anscheinend auch an gewissen anderen Orten gehalten werden.

— Berlin, 31. Aug. (A. Z.) Bei den Resultaten, die das Infanteriefeuer mit den verbesserten Handfeuerwaffen in dem italienischen Feldzug geliefert, werden die Versuche, welche heute Morgen auf dem Bornstedter Exercirplatz bei Potsdam stattgefunden, von großem Interesse für die ganze militärische Welt sein, weil sie die Verteidigungskraft des Zündnadelgewehrs gegen Kavallerie herausstellen. Um ein der Wirklichkeit gleichkommendes Bild von der Annäherung einer Reitermasse gegen Infanterie zu geben, und die Wirkung des Infanteriefeuers zu voller Evidenz zu konstatiren, schickte bisher an einem geeigneten Apparat, und die bei beweglichen Schießen bisher gewöhnlichen Vorrichtungen reichten dafür nicht aus. Deshalb wurden bei dem vom Major Grafen zu Dohna kommandirten Garde-Jägerbataillon, welches sich nur aus geübten Jägern rekrutirt, Versuche angestellt, um eine solche Scheibe zu konstruiren, und der Hauptmann v. Besser dieses Bataillons löste die Aufgabe in überraschender Weise. Der Apparat besteht aus einem starken Rahmengestell von 16 Fuß Breite, welches auf 4 Blockrädern von 2 Fuß Durchmesser leicht beweglich ist. Hinten hat das Gestell fast in Form eines Steuerwunders einen Pebelarm, der ebenfalls in ein Blockrad ausläuft, und das Schwanken nach rückwärts verhindert. Eine 24 Fuß breite und 7 Fuß hohe, also der Höhe eines Kavalleristen entsprechende Scheibe ist auf diesem Gestell befestigt, und von hinten durch Strebellenen gestützt. Ein 1400 Fuß langes Tau, an die mit Eisenblech beschlagene Vorderachse des Gestelles befestigt, wird an seinem Ende von zwei Pferden gezogen, welche ganz nach der für eine Kavalleriemasse vorgeschriebenen Steigerung, einige hundert Schritte im Schritt, dann Trab, Galopp und Karriere, von einem Reiter von der Duce der schießenden Truppe nach rückwärts bewegt werden, wodurch sich die Scheibe ganz in demselben Tempo den Schießenden nähert. Unter Annahme bestimmter Befehlsverhältnisse wurden vier verschiedene Versuche gemacht. Zunächst ein Zug von 30 Rotten (die Jäger rangiren in der preussischen Armee in zwei Gliedern, und waren für diese Uebung in vollständiger Feldausrüstung) als Tirailleurs aufgestellt, dann ein geschlossener Zug zum Salvengeben, dann zwei Jüge hintereinander, von denen der erste sich nach abgegebener Salve auf den Boden warf, während der zweite feuerte, und zuletzt eine Kolonne mit Tirailleurs ausgeschwärmt, die sich während des Avancirens der Scheibe zur Carrformation sammelten, worauf das Bataillon ebenfalls mit niedersinkenden ersten Jügen Salven abgab. Trotz des scharf entgegenstehenden Windes bewegte sich die Scheibe ohne alles Stoden sicher, selbst bei schnellster Gangart der Pferde, zu denen übrigens Artillerie-Jüggferde angewendet wurden. Jedesmal, wenn die Scheibe bis auf etwa 30 Fuß an die Schießenden herangerissen worden war, wurde sie genau untersucht und die Kugelschüsse verklebt. Es ergab sich dann aus dem Vergleich der noch in den Patronentaschen der Jäger befindlichen Munition mit der Zahl der Kugelschüsse das Resultat, welches im Durchschnitt für sämtliche Versuche 63 Prozent Treffer betrug. Die Scheibe brauchte zur Zurücklegung der 700 Schritte Distanz jedesmal zwischen 1 1/2 und 1 3/4 Minuten, und jeder Zug gab in dieser Zeit fünf Salven mit der Zündnadelbüchse ab, bei niedersinkenden ersten Jügen also zehn Salven. Noch augenscheinlicher müßten diese Versuche werden, die jedenfalls das Verdienst einer vollkommeneren Reupelt in der Form haben, wenn mehrere solche Scheiben nebeneinander die Front eines ganzen Kavallerieregiments repräsentiren, und einer Angriffskolonne mit Tirailleurs in den Intervallen entgegengerissen werden.

Telegramm.

— Wien, Montag 5. Sept. Die „Wiener Zeitung“ demotirt die beunruhigenden Gerüchte über die Züricher Konferenzen, hofft auf einen gedeihlichen Schluß, und betrachtet die Anwesenheit der Okkupationstruppen in Italien als dienlich für das Interesse der Ordnung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

V.573. Pforzheim. Am 31. August starb nach fünfzigem Krankenlager unser geliebter und unvergesslicher Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Georg Friedrich Koller, Gatte der Frau Caroline, in seinem 39. Lebensjahre; innigst betrauert von den tiefbetrübten Seinigen.

V.546. Karlsruhe. Tiefbetäubt sehen wir entfernte Verwandte und Freunde von dem heute erfolgten Abschieden unserer lieben Tochter und Schwester Karoline Stähly. Sie endete nach 5 Monaten schweren Leidens am 3. Sept., Abends 6 Uhr, im Alter von 17 Jahren und 8 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme für diesen herben Verlust. Karlsruhe, den 3. September 1859, von Boeck, Generalmajor.

V.540. Karlsruhe. Entfernten Verwandten und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht von dem Abschieden unserer lieben Tochter und Schwester Karoline Stähly. Sie endete nach 5 Monaten schweren Leidens am 3. Sept., Abends 6 Uhr, im Alter von 17 Jahren und 8 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme für diesen herben Verlust. Karlsruhe, den 4. Septbr. 1859, Karoline Stähly, Obergemeinder Wittwe, Heinrich, Leopold, Elise, Bertha, Albert und Fanny, Geschwister.

Stuttgart, Verlag von Carl Macken. V.575. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung: Krämer, Dr. J. (Lehrer an der Ackerbauerschule zu St. Nicolas). Landwirthschaftliche Berechnungen. Anleitung zur Lösung der wichtigsten Aufgaben aus den verschiedenen Zweigen des Landbaues. Zum Gebrauche an landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten und zum Selbst-Unterrichte. Nebst einem Vorworte von Direktor Dr. Hartstein in Poppelsdorf. Mit 124 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 3 fl. Die Reichhaltigkeit der Aufgaben und die zweckmäßige Auswahl derselben gab Veranlassung, daß dieser Leitfaden bei dem Unterricht der Ackerbauerschule in der A. Ackerbauerschule in Pöthenheim eingeführt wurde. Mit allem Rechte kann diese Schrift als Leitfaden für die Fortbildungsschulen, sowie für jeden Landwirth, der denkwürdig seinen Geschäften verfahren will, empfohlen werden.

Vergolder-Gesuch. V.342. Zwei tüchtige Vergoldergehilfen finden bei den Arbeiten in einer Kirche dauernde Beschäftigung; guter Lohn und gute Kost wird zugesichert und können dieselben sogleich eintreten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch. V.535. In einer requisenen Apotheke des Unterhaintrisches wird zum 1. Oktober d. J. ein Lehrling unter billigen Bedingungen gesucht. Die hiezu Lusttragenden wollen sich an die Expedition der Karlsruher Zeitung, oder an Frn. Materialist Keller in Heidelberg zu näherer Auskunft wenden.

Wohnung zu vermieten. V.583. Karlsruhe. Amalienstraße Nr. 70 ist eine gut möblirte Pensionswohnung zu vermieten, bestehend in 2 Salons, 5 bis 6 Zimmern, gut eingerichteter Küche, 2 Manfardenen, Keller; dieselbe kann auch getheilt gemietet werden. Karlsruhe, den 5. September 1859, E. Bachmann.

Für Bierbrauereibesitzer. V.265. Ludwigsbafen a. Rhein. Unsere, nach neuester Konstruktion gefertigten, als praktisch und dauerhaft anerkannten, gusseisernen Kühlen bringen wir hierdurch in Empfehlung. Wir leisten gegen das Zerpringen derselben Garantie, und kann von einer solchen Kühle bei uns Einsicht genommen werden. Bachmann & Pfaff, Eisengießerei in Ludwigsbafen a. Rhein.

Zu verkaufen. V.278. St. Gallen. wird gesucht eine Aktie von 700 fl. der mechanischen Weberei und Spinnerei Offenburg. Frankfurter Offerten unter Offire G. B. an die Buchhandlung von Huber & Comp. in St. Gallen.

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt: neue holländ. pur Milchneer-Haringe à 6 Kr. (aus in 1/2 und 1/16 Lösschen), neue holländ. marinirte Haringe, marinirten Mal, Bricken, frische franz. Sortellen, Sardines in Del, geräuch. Kaviar, frischen Caviar, feinen westph. Schinken, Würste u. c.

V.350. Zweibrücken. Alte Herzoglich Pfalz-Zweibrückische Weltliche Civil-Diener-Wittwen- und Waisen-Kasse.

(General-Versammlung, Beschlußfassung und Entscheidung über das definitive Schicksal der Anstalt, deren Auflösung und Theilung ihrer Fonds.) Alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche an die genannte Anstalt zu machen haben, werden hiermit eingeladen und aufgefordert, sich auf Montag den 26. September 1859, des Morgens 9 Uhr, dahier in der Stadt Zweibrücken im Saale des Gasthauses zum Zweibrücker-Hofe in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um in obigem Betreffe ihre Rechte geltend zu machen und zu wahren und dadurch Rechtsnachtheile von sich abzuhalten. Zweibrücken, im Juli 1859. Wittwen-Kasse-Kommission, Kaerner.

V.570. Aufforderung. Von einer deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird für das Großherzogthum Baden, wo möglich in Karlsruhe, ein umsichtiger General-Agent gesucht. Adressen sind sub X. Y. Z. bei der Expedition der Karlsruher Zeitung niederzulegen.

V.556. Frankfurt am Main. Kaiser. Königl. Oesterreichisches Anlehen der Prioritäts-Eisenbahn-Loose vom Jahre 1858 von 42 Millionen Gulden Oesterr. Währung. Hauptgewinne fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, fl. 20,000, 15,000, 5000, 4000, u. s. f. bis abwärts zu fl. 120 Oesterr. Währung. Nächste Ziehung am 1. Oktober d. J. Loose hierzu à fl. 5, 11 Stück für fl. 50, sind gegen Einfindung des Betrags bei uns zu beziehen. Nach kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden, ohne daß hierdurch Postkosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1 bis 100 sind noch vorrätzig.) Verlosungs-Plan und Ziehungslisten gratis und portofrei. Alle andere Staats-Obligationen und Anlehensloose werden zum Tageskurs von uns an- und verkauft und jede darauf bezügliche Auskunft bereitwillig ertheilt. Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt am Main.

Feuerfeste Geld- und Bücher-Schränke.

Den Verkauf unserer feuerfesten Geld- und Bücher-Schränke und Handkassetten haben wir für Deutschland dem Herrn Conrad Herold in Mannheim übertragen, den wir in den Stand setzen, die Preise derselben freierhand einzuschließen für alle Größen zu stellen. Unsere Kassetten neuester Bauart wurden auf den Industrieausstellungen zu Paris, Bordeaux, Amsterdam, London u. s. w. durch goldene Medaillen geehrt, lassen in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig, und zeichnen sich überdies durch die Billigkeit der Preise gegen jene anderer Fabriken aus vortheilhafteste aus. Saargemünd und Paris. Gebr. Haffner. Unter Berufung auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Bestellungen auf die ausgezeichneten feuerfesten Kassetten und Handkassetten der Herren Gebr. Haffner und erkläre mich gerne bereit, jeden näheren Aufschluß über Preise u. s. w. auf portofreie Anfragen zu ertheilen. Ueberzeugt bin ich, daß eine schonere Arbeit zu gleich billigen Preisen von anderer Seite nicht geleistet wird. Mannheim. Conrad Herold, Kommission- und Agentur-Geschäft.

V.920. Karlsruhe. Barterzeugung-Pomade à Dose 1 fl. 45 Kr. Aus der Fabrik von Nothe & Comp. in Berlin. Diese Pomade wird täglich einmal des Morgens in der Porion von 2 Erben in die Haut eingerieben, wo der Bart wachsen soll, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bart. Dieses Mittel ist so wirksam, daß schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo gar kein Bartwuchs vorhanden, sich der Bart in der obengedachten Zeit einstellt. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik. Orientalisches Enthaarungsmittel, in Flacons à 1 fl. 27 1/2 Kr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, in Zeitraum von 15 Minuten, ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Bierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verzierung; zur Befreiung desselben, sowie des zu tief gewachsenen Scheitelhaars oder der zusammenwachsenden Augenbrauen gibt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nachzahlungsfalle den Betrag zurück. Briefe und Gelder franko. Die Niederlage befindet sich in Karlsruhe nur bei Friedrich Wolf & Sohn. In Nassau bei C. Gühringer, Kreisur. In Worms zu haben bei C. G. Ermold.

V.491. Mannheim. Pferdeversteigerung. Donnerstag den 8. d., Nachmittags 1/3 Uhr, werden vor den hiesigen Schlosshallungen ca. 25 Stück Pferde versteigert, welche Offizieren und Kriegesbeamten überhäufig geworden sind. Dieselben eignen sich sowohl zum Reiten als auch zum Fahren. Mannheim, den 2. September 1859. V.367. Karlsruhe. Pferdeversteigerung. Kommanden Wittwoch den 7. d. Monats werden im hiesigen Hofe der Infanterie-Kaserne 4 - 6 Zugpferde einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerten eingeladen werden, daß die Auktion um 3 Uhr Nachmittags beginnen wird. Karlsruhe, den 5. September 1859. Berechnung des 4. Jäger-Bataillons. Häber.

V.574. Karlsruhe. Fässer-Verkauf. Es liegen hier 3 weingrüne Fässer von je 1000 Maas und 10 weingrüne Fässer von 600 - 800 Maas, sowie ferner 5 Brantweinfässer von je ca. 2000 Maas, 1 Brantweinfäß von ca. 1000 Maas und 4 Brantweinfässer von je 600 - 800 Maas, welche zu billigen Preisen verkauft werden. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

V.105. Baden. Haus-Verkauf. Ein zweistöckiges, dabei in einer frequenten Straße gelegenes Wohnhaus soll wegen Wegzugs aus freier Hand verkauft werden. Es enthält neben 5 Manfarden 6 geräumige Zimmer, Keller und Speicher. Dabei befindet sich ein Hintergebäude, enthaltend 5 Zimmer und Küche. Der Inbau wurde erst vor Kurzem neu und sehr solid hergerichtet. Ein schöner Garten befindet sich gleichfalls bei dem Hause. Anfragen nimmt die Expedition der Karlsruher Zeitung unter Nr. V.103 in Empfang.

V.129. Nr. 933. Karlsruhe. Liegenschaftsversteigerung. Aus der Verlassenschaft der Jakob Joller'schen Eheleute von vier werden auf den Antrag der Erben die unten verzeichneten Liegenschaften am Montag den 19. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Notars Süss, Spitalstraße Nr. 47, öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Zuschlag- oder darüber geboten wird. Beschreibung der Liegenschaften: 1) Ein halber Morgen Acker in den Auen, auf den Högtraben hofend, neben Jakob Joller und Deloncom Zutaeren, taxirt zu 375 fl. 2) Ein zweistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus mit einhödigem Seiten- und Querbau, nebst Holzremise und Hofraum, Nr. 12 der Hirschkirch, neben Schreiner Heinrich Röndl's Erben und Bierbrauer Epper's Wwe., taxirt zu 6500 fl. zusammen 6875 fl. Die Versteigerungsbedingungen können inzwischen in der Wohnung des Notars Süss eingesehen werden. Karlsruhe, den 24. August 1859. Großh. bad. Stadtkammerrath. G. Gerhard. vdt. Müller.

V.152. Pforzheim. Haus- und Wirthschaftsverkauf. Der Unterzeichnete ist gefonnen, Montag den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause sein in unten bezeichneten Räumlichkeiten befindliches Gasthaus zur Traube in öffentlicher Versteigerung zu veräußern, und zwar:

1) Das zweistöckige, ganz in Stein erbaute Wirthschaftsgebäude mit Realwirthschaftsgerechtigkeiten, zwei geräumigen, gewölbten Kellern, großem Wirthschaftslokal, 10 beizbaren Zimmern, entsprechenden Rüden und Speicher-Gelassen; ferner die in dem mit vorzüglichem Brunnen versehenen, schönen Hofraum gelegenen Deloncomitegebäude (2 Stallungen mit Peuhelcher, 3 heuerne Schweinfälle, Holz- und Wagenremise). 2) Eine ganz in Stein erbaute, zweistöckige Scheune mit Stallung und Balkenteller. Obige, sämtlich im besten Zustande befindliche Gebäulichkeiten liegen mitten in der Stadt an der frequentesten Hauptstraße, gegenüber dem großh. Rathhause und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Die Kaufliebhaber werden zu dieser Versteigerung, mit dem Bemerten höflich eingeladen, daß die außer vortheilhaft gestellten Bedingungen vom 1. September an bei dem Verkäufer eingesehen werden können. Pforzheim, im August 1859. Friedrich Schroth zur Traube.

V.522. Pforzheim. Lampenöl-, Lichter- und Seifenlieferung. Die Lieferung unseres Bedarfs an Lichter von circa 6 Zentner, Kernseife 25 „ gereinigtem Lampenöl 40 „ pro 1. Oktober 1859/60 wird zur Vergebung im Soumissionswege ausgeschrieben. Die Angebote sind längstens bis zum 17. d. Mts., versiegelt und mit geeigneter Aufschrift versehen, ander eingzureichen. Von Lichtern und Seife sind Muster vorzuliegen. Pforzheim, den 3. September 1859. Großh. bad. Direktion der Peil- und Pfegankstalt. J. A. D. D.: Steinmetz, v. Langsdorff, vdt. Griesel.

V.524. Nr. 6256. Schönau. (Aufforderung und Handlung.) Der unten signallirte Karl Schnabel von Schönau, Soldat des großh. III. Infanterieregiments, hat sich am 26. d. Mts. aus seiner Garnison Kasstast unerlaubt entfernt. Derselbe wird anruch aufgefordert, binnen 4 Wochen sich entweder dahier oder bei dem Kommando des III. Infanterieregiments zu stellen und sich über die unerlaubte Entfernung zu rechtfertigen, widrigenfalls er, persönlicher Verhaftung vorbehalten, des badiſchen Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, in eine Geldstrafe von 1200 fl. und in die veranlagten Kosten verurtheilt werden würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme und seinen Schuldenern hiermit aufgeboten, bei Vermeidung doppelter Zahlung Nichts an ihn zu verabfolgen. Endlich bitten wir, auf den Soldaten Karl Schnabel zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle entweder hier oder an das Kommando des großh. III. Infanterieregiments in Kasstast abzuliefern. Signalement: Alter, 27 Jahre; Größe, 5' 4" 1/2; Körperbau, besetzt; Gesichtsfarbe, gelblich; Augen, blau; Haare, blond; Nase, groß; Stirne, hoch; Bart, blond; Kinn, rund; Mund, gewöhnlich; Zähne, gut. Schönau, den 31. August 1859. Großh. bad. Bezirksamt. P. S.

V.527. Nr. 7795. Donaueschingen. (Diebstahl und Handlung.) Am 30. Juli d. J. wurden dem Peter Babn in Kößlingen aus seiner Wohnung folgende Gegenstände entwendet: 1) Ein baumwollenes Sackuch mit gelbem Grund, rothem Kranz und Blumen; 2) eine Brille mit Stahlfassung; 3) eine Vorgetriebe zum Zusammenlegen mit einer Springfeder und Schloßvorgetriebe, darauf ein goldenes Schloßchen; 4) ein Centimeter von rothem Leder mit goldenen Zapfen; 5) ein goldener Ring mit 3 Blättchen, darauf Kreuz, Anker und Herz; 6) ein goldener Ring mit einem Blättchen, zu beiden Seiten dieses Arabesken; 7) ein Ring von dunkelbraunem Paar mit Goldblättchen; 8) 2 Dessertmesser mit neuhergebrachtem Griff, sagonnirt; 9) 6 Kaffeelöffel von Komposition, glatt; 10) ein kleines, dünnes, silbernes Ketten von runden Gliedern; 11) zwei Goldketten, einer gefärbt, von dunkler Baumwolle und mit weißen Ringen zum Zusammenziehen, der andere von Perlen mit messingnenem Schloß; 12) ein Portemonnaie von schwarzem Leder, auf beiden Seiten gepreßt; 13) ein Spring von blauem Stein mit Gold eingefasst und mit Ring zum Einhängen; 14) eine Kugel mit schwarzem Knopf, worauf weiße Blumen; 15) ein Guldenstück, 1 Halbfrankenstück und 48 Kr. Münze. Wir machen dies zur Handlung auf die Gegenstände und den unbekannteren Epäter bekannt, welcher ohne Zweifel auch den von uns in der Karlsruher Zeitung vom 16. August ausgeschrieben Diebstahl an Karl Spieß verübt hat. Donaueschingen, den 2. September 1859. Großh. bad. Amtsgericht. E. Wolff.

V.528. Nr. 6842. Karlsruhe. (Warnung.) Gleichhabender Georg Gallus von Sulach vermißt eine badiſche 3/4-prozentige Partialobligation über 500 fl., Lit. B., Nr. 10065, und ein badiſches 35-fl.-Loos, Serie 4421, Nr. 221020; es wird vor dem Erwerb dieser Urkunden hiemit gewarnt. Karlsruhe, den 2. September 1859. Großh. bad. Landamtsgericht. Kadenius, vdt. Kölmlein, A. i.

V.455. Nr. 19,488. Waldshut. (Verleugte Stellen.) Vom 1. künftigen Monats an sind dabei eine Akteursstelle mit 400 fl. und eine Detachistenstelle mit 250 fl. Gehalt nebst den gewöhnlichen Accidenzien zu vergeben, wobei namentlich auf eine scharfe Handschrift gesehen wird. Die Detachistenstelle kann auch gleich besetzt werden. Einmalige Bewerber wollen sich alsbald unter Anschlag ihrer Zeugnisse melden. Waldshut, den 1. September 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schmieber. (Mit einer Beilage.)